

Hilfe aus dem Hafen



Die Industriemechanikerin bereitet altes Schiffsinventar wieder auf und stellt es Bedürftigen als Spende zur Verfügung. (Foto: Patrick Lux)

15. DEZEMBER 2016 | VON LISA REGGENTIN

D

”

Wenn ich die Freude der Menschen sehe, die eine Spende erhalten, ist das immer wieder Ansporn weiterzumachen.

Dass Anja van Eijsden einmal eine Karriere in der Schifffahrt einschlagen würde, wurde ihr früh mit in die Wiege gelegt. Schon als Kind fuhr sie mit ihrem Vater, der Hydrauliktechniker war, zur See. Besonders faszinierte sie die Seemannschaft, aber auch die Schiffstechnik. „Deshalb konnte ich mir irgendwann nichts anderes mehr vorstellen, als einmal zur See zu fahren“, erinnert sich die 43-Jährige heute. Und so kam es auch.

Frauen auf hoher See waren zu der Zeit aber noch selten und der Einstieg in die Branche schwer. Über Umwege kam sie schließlich zu der Hamburger Schiffswerft Pohl und Jozwiak, wo sie eine Ausbildung zur Industriemechanikerin begann. Während ihrer Lehrjahre durfte van Eijsden auch immer wieder an Bord mitarbeiten. „Das war für mich das Größte“. Ein paar Jahre fuhr sie im Mannschaftsdienstgrad in der Maschine zur See. Doch irgendwann musste auch mal Schluss sein mit der Werkzeugkiste auf der Schulter, dachte sie damals. Und so verschlug es sie nach Flensburg, wo sie ihr Schiffsbetriebstechnik-Patent machte, sie fuhr anschließend als technischer Offizier zur See und verbrachte eine Zeit im Ausland.

Bis sie im Jahr 2002 eine Anstellung bei Blohm+Voss bekam. Dort war sie als Objektingenieurin Mädchen für alles, wie sie selbst sagt. Sie verantwortete die Überholung von Maschinen und Anlagen großer Frachter und Kreuzfahrtschiffe. „Das war so eine Kümmerer-Stelle. Und mir wie auf den Leib geschnitten“, sagt sie.

Großer Handlungsbedarf in Hamburg

Sich um andere kümmern – das liegt ihr. Das zeigte sich spätestens 2009. Es war einer dieser Tage, an denen mal kein Schiff in den Docks lag – und es für van Eijsden weniger zu tun gab. In

den Tagen zuvor lief ihr Team noch auf Hochtouren, um das noch intakte Inventar eines Kreuzfahrtschiffs auszutauschen. Das landete bis dahin auf dem Müll. Für van Eijdsden eine absolute Verschwendung, gerade weil sie eine Zeit in Westafrika gelebt und große Armut gesehen hat.

Das war auch der Grund, warum sie begann, soziale Einrichtungen zu unterstützen. Mit der Zeit bekam sie so immer mehr Einblicke in das soziale Netz von Hamburg. „Da habe ich gemerkt, dass es nicht nur Handlungsbedarf in Entwicklungsländern gibt, sondern auch bei uns – direkt vor der Haustür.“ Aus der Erkenntnis wuchs eine Idee: Warum das gut intakte Schiffsinventar entsorgen, wenn es so viele Menschen gibt, die dringend neue Möbel brauchen?

Gemeinsam mit ihren Kollegen im Hafen überlegte sie, wie man Anbieter und Nachfrager für gebrauchte Möbel zusammenkriegen könnte. Eine Tauschbörse für Spenden war die Lösung. „Ich war zunächst lediglich für eine Homepage in unserem Intranet“, erzählt sie: „Doch dann sagten die Jungs von Blohm+Voss: Macht mal was Größeres!“ Und so entstand der gemeinnützige Verein: „Der Hafen hilft! e.V.“

„Eigentlich liegt es mir fern, mich an einen Verein zu binden. Und dann haben wir sogar selbst einen gegründet“, erzählt van Eijdsden schmunzelnd. Das muss man nämlich, wenn man etwas bewegen will, setzt sie etwas kritisch nach. Im April 2009 war Vereinsgründung. Nur wenige Wochen später ging die Homepage live. Auf der Plattform können Unternehmen und Privatleute kostenlos Möbel und Hausrat als Spende wie eine Kleinanzeige einstellen. Soziale Einrichtungen und Verbände bekommen so einen Überblick über das Angebot und können sich bei Bedarf mit den Spendern per Mausklick in Verbindung setzen. Umgekehrt stellen auch Einrichtungen ihre Wünsche online, damit gezielt Hilfe angeboten werden kann.

Die Idee ist aufgegangen. Kurz nach Vereinsgründung kam auch schon das erste Schiff mit vielen Hundert Fernsehern und Bettgestellen in die Docks. „Das alles sollte weggeworfen werden. Also riefen wir bei „Pik As“ an, einer Hamburger Übernachtungsstätte für obdachlose Männer, und fragten, ob die Interesse hätten. Und dann ging es los. Das war sozusagen unser Stapellauf.“ Manchmal muss das Inventar wegen der großen Mengen erst zwischengelagert werden, in einer kleinen Halle, die der Verein in diesem Jahr von einer Stiftung gestellt bekam. Sind die Spenden in einem guten Zustand, werden sie an die sozialen Einrichtungen weitergegeben.

Spendenplattform läuft gut an

Und der Laden brummt: viele Anbieter und viele Nachfrager. Eigentlich eine Win-Win-Situation. Doch die Ehrenamtlichen kommen mit der Arbeit kaum hinterher. Seit verganginem Jahr beschäftigt der Verein nun auch eine feste Halbtagskraft. „Ohne sie würde es gar nicht mehr gehen.“

Van Eijdsdens ursprüngliche Idee war es, nur als Vermittler zu agieren: zu koordinieren, den Lagerplatz und die Homepage zu stellen und ein bisschen bei Logistik und Transport zu helfen. „Anbieter und Nachfrager sollten Lieferung und Abholung der Ware selbst organisieren.“ Tatsächlich landet die meiste Arbeit am Ende aber doch auf dem Vereinsschreibtisch. Und bevor eine Spende liegen bleibt, springen die Ehrenamtlichen wieder ein. Sie helfen aber auch dann, wenn etwa eine soziale Einrichtung einen neuen Anstrich braucht – dann packen die Ehrenamtlichen natürlich selbst an. „Gerade überlegen wir aber, ob wir das überhaupt weiter leisten können. Vielleicht lassen sich manche Aufgaben an andere Stellen abgeben. So vermeiden wir, Anfragen aus mangelnder Kapazität absagen zu müssen“.

Mittlerweile zählt der Verein fast 100 Mitglieder, davon ist ein harter Kern von rund 20 Leuten regelmäßig für den guten Zweck im Einsatz. Unterstützt wird die Initiative zudem von 20 bis 30 Unternehmen, die sich gerne für Hilfeleistungen ansprechen lassen. Andere Firmen nutzen die Internetseite, um mit Sachspenden oder Manpower zu unterstützen.

Seine Wurzeln hat „Der Hafen hilft“ bei Blohm+Voss, wo vor bald sieben Jahren alles anfing. Mittlerweile hat van Eijsden den Job gewechselt. Seit 2015 ist sie technische Flottenmanagerin bei Phoenix Reisen. Und auch hier stößt ihr Engagement auf Unterstützung: „Das gesamte Kollegium zeigt viel Verständnis, wenn ich mal für einen Vereinstermin früher weg muss.“

Zeit für Privates bleibt der Hamburgerin wenig. Sie selbst nimmt es gelassen. „Nur mein Mann zeigt mir ab und zu die gelbe Karte.“ Doch auch dafür hat sie eine Lösung gefunden und ihren Mann einfach mit ins Boot geholt. Er hilft jetzt bei der Lagerorganisation. Wenn dann doch mal etwas Zeit übrig ist, zieht es die 43-Jährige wieder in die Ferne. „Um richtig abzuschalten, muss ich weit weg von zu Hause.“ Dass sich van Eijsden einmal in diesem Ausmaß sozial engagieren würde, war so nicht geplant. Ihre Leidenschaft war immer die Schifffahrt. Jetzt macht sie eben beides.